

Evangelisch-Lutherische Freikirche Zionsgemeinde Hartenstein

Predigt zum Altjahresabend 2020
über Mt 13,24-30.36-43

Pastor Michael Müller

DAS GLEICHNIS VOM UNKRAUT AUF DEM ACKER

Predigttext (Mt 13,24-30.36-43):

Er legte ihnen ein anderes Gleichnis vor und sprach: Das Himmelreich gleicht einem Menschen, der guten Samen auf seinen Acker säte. Als aber die Leute schliefen, kam sein Feind und säte Unkraut zwischen den Weizen und ging davon. Als nun die Saat wuchs und Frucht brachte, da fand sich auch das Unkraut. Da traten die Knechte zu dem Hausvater und sprachen: Herr, hast du nicht guten Samen auf deinen Acker gesät? Woher hat er denn das Unkraut? Er sprach zu ihnen: Das hat ein Feind getan. Da sprachen die Knechte: Willst du denn, dass wir hingehen und es ausjäten? Er sprach: Nein! Damit ihr nicht zugleich den Weizen mit ausrauft, wenn ihr das Unkraut ausjätet. Lasst beides miteinander wachsen bis zur Ernte; und um die Erntezeit will ich zu den Schnittern sagen: Sammelt zuerst das Unkraut und bindet es in Bündel, damit man es verbrenne; aber den Weizen sammelt in meine Scheune.

...

Da ließ Jesus das Volk gehen und kam heim. Und seine Jünger traten zu ihm und sprachen: Deute uns das Gleichnis vom Unkraut auf dem Acker. Er antwortete und sprach zu ihnen: Der Menschensohn ist's, der den guten Samen sät. Der Acker ist die Welt. Der gute Same, das sind die Kinder des Reichs. Das Unkraut sind die Kinder des Bösen. Er antwortete und sprach zu ihnen: Der Feind, der es sät, ist der Teufel. Die Ernte ist das Ende der Welt. Die Schnitter sind die Engel. Wie man nun das Unkraut ausjätet und mit Feuer verbrennt, so wird's auch am Ende der Welt gehen. Der Menschensohn wird seine Engel senden, und sie werden sammeln aus seinem Reich alles, was zum Abfall verführt,

und die da Unrecht tun, und werden sie in den Feuerofen werfen; da wird Heulen und Zähneklappern sein. Dann werden die Gerechten leuchten wie die Sonne in ihres Vaters Reich. Wer Ohren hat, der höre!

Liebe Gemeinde!

Das Jahr 2020 war ein komisches Jahr. Ein Jahr, wie es wohl selbst die Ältesten unter uns noch nicht erlebt hatten. Das Osterfest dieses Jahr haben wir zu Hause verbracht – ohne in einen Ostergottesdienst zu gehen. Seit Monaten tragen wir eine Mund-Nase-Bedeckung, wenn wir einkaufen oder mit dem Bus fahren. Und jetzt zur Weihnachtszeit, verzichten wir sogar auf das Singen.

Da kann man jetzt besorgt sein, wie es weitergeht. Manche ärgern sich auch. Und viele wünschen sich für das neue Jahr, dass sie wieder ihr gewohntes Leben zurückbekommen.

Heute Abend wollen wir mal einen ganz anderen Blickwinkel auf die Dinge werfen. Wir werden versuchen, den Blickwinkel von Jesu Gleichnis vom Unkraut unter dem Weizen einzunehmen. Das Gleichnis habt ihr gerade gehört.

Wenn wir das alte Jahr ganz nüchtern aus dem Blickwinkel unseres Gleichnisses betrachten, stellen wir fest: Gott hat wieder ein Jahr mit der Ernte gewartet. Im Gleichnis geht es ja darum, dass die Arbeiter eines Ackerbesitzers, im Weizenfeld Unkraut finden und es sofort ausjäten wollen. Doch der Ackerbesitzer will das nicht. Damit soll bis zur Erntezeit gewartet werden.

Wir brauchen nicht lange grübeln, was Jesus mit dem Gleichnis meint. Er selbst liefert uns die Erklärung gleich mit dazu:

„Der Menschensohn ist's, der den guten Samen sät. Der Acker ist die Welt. Der gute Same sind die Kinder des Reichs. Das Unkraut sind die Kinder des Bösen. Der Feind, der es sät, ist der Teufel. Die Ernte ist das Ende der Welt“ (Mt 13,37-39)

Auch das Jahr 2020, was heute zu Ende geht, war offensichtlich nicht das Jahr der Ernte für diese Welt. Manchmal wünsche ich mir, dass Gott ein Ende macht mit dieser Welt, weil ich weiß, dass eine neue bessere auf uns wartet. Und besonders in diesem Jahr gab es wieder einige Momente, wo ich mir gewünscht habe, dass Jesus sein Versprechen wahr macht, und uns nach Hause holt. Doch Gott sei Dank, entscheidet das niemand anders als Gott selbst. Er wird die Erntezeit für die Welt genau zum richtigen Zeitpunkt ausrufen.

Fest steht: der Acker der Welt ist reif zur Ernte. Die Zeichen für das Ende der Welt sind da. Sie sind auch dieses Jahr wieder deutlich sichtbar gewesen.

Mit menschlichen Augen betrachtet, sieht unsere Welt recht bunt aus. Es gibt die unterschiedlichsten Länder, Menschen mit verschiedenen Hautfarben, Sprachen, Kulturen und Religionen. Es gibt völlig unterschiedliche Weltanschauungen und Überzeugungen. Wir leben in einer Welt, in der es immer schwieriger wird, Wahres von Unwahrem zu unterscheiden. Tagtäglich werden wir überschüttet mit Informationen. Und nicht alles entspricht auch der Wahrheit, was da auf uns einströmt.

Jesus zeigt uns mit seinem Gleichnis Gottes Blick auf die Welt. In seiner eigenen Erklärung, lässt er uns wissen, dass mit dem Weizen die „Kinder des Reiches“ gemeint sind, wie er hier die nennt, die zum ihm gehören. Und das Unkraut nennt er die „Kinder des Bösen“. Gemeint ist hier nicht das Böse, sondern der Böse – der Teufel. Für Gott ist diese Welt nicht bunt, sondern nur schwarz und weiß. Es gibt in Wahrheit nur zwei Möglichkeiten, in dieser Welt zu leben, entweder als Königskind oder als Teufelskind.

Das klingt selbst für unsere geübten Christenohren sehr hart. Aber genau das sagt Gottes Wort. Es gibt nur diese zwei Möglichkeiten. Entweder gehört man zu Jesus oder nicht. Und wer nicht zu Jesus gehört, der gehört zum Teufel. Man kann Jesus gegenüber nicht neutral bleiben. Entweder man glaubt an ihn und ist gerettet oder man glaubt nicht an ihn und wird verloren gehen.

Jesus zeigt uns eindrücklich, was eigentlich auf uns warten würde:

„Wie man nun das Unkraut ausjätet und mit Feuer verbrennt, so wird's auch am Ende der Welt gehen. Der Menschensohn wird seine Engel senden, und sie werden sammeln aus seinem Reich alles, was zum Abfall verführt, und die da Unrecht tun, und werden sie in den Feuerofen werfen; da wird Heulen und Zähneklappern sein“ (Mt 13,40-42).

Auch wir haben Unrecht getan. Deswegen müssten auch wir ins Feuer der Hölle geworfen werden. Aber Jesus hat sich anders entschieden. Er ist der Anfänger und Voller der des Glaubens. Er hat durch seinen Geist den Glauben in unserem Herzen angefangen.

In Jesu Gleichnis klingt es tatsächlich auch so, als hätten die Menschen keine Wahl. Der Weizen im Gleichnis sind die Kinder des Königreiches. Das Unkraut sind die Kinder des Teufels. Weizen und Unkraut sind was sie sind, weil sie so gesät wurden. Genau das ist der Hauptpunkt in diesem Gleichnis. Wir Menschen haben keine Wahl. Dass wir Kinder des ewigen Königreiches sein dürfen, war nicht unsere Entscheidung. Jesus sät den guten Samen. Er hat höchstpersönlich dafür gesorgt, dass wir zum Glauben gekommen sind.

Jesus lässt in diesem Gleichnis außen vor, was anderswo in der heiligen Schrift klar gesagt ist. Ursprünglich sind alle Menschen ohne Glauben. Mit König David müssen allen Menschen bekennen, dass sie als Sünder geboren wurden (vgl. Ps 51,7). Mit den Begriffen unseres Gleichnisses ausgedrückt: Alle Menschen sind von Geburt an Kinder des Bösen.

Und auch eine andere spielt im Gleichnis keine Rolle. So lange die Erntezeit für die Welt noch nicht gekommen ist, so lange besteht für alle Kinder des Teufels noch die Möglichkeit, doch noch gerettet zu werden. Bis die Welt untergeht wird, lässt Jesus sein Wort verkündigen, damit Menschen zum Glauben kommen und gerettet werden. Und wir sind aufgerufen, mitzuhelfen, sein Wort zu verbreiten.

Die Botschaft von Jesu Gleichnis wird um so stärker, wenn wir uns daran erinnern lassen, dass es der Heilige Geist war, der uns zu Kindern des Königreiches gemacht hat. Dafür dürfen wir Gott auf Knien danken. Es war Gnade. Wir haben uns das nicht ausgesucht. Genau wie die Wei-

zenpflanze im Gleichnis sich das nicht aussucht, eine Weizenpflanze zu werden. Jesus hat sich uns ausgesucht.

Wir dürfen wieder ein Jahr mit Jesus beschließen. Auch dieses Jahr war ganz offensichtlich nicht das richtige Jahr für die Ernte der Welt. Aber die Ernte wird kommen, aber für Kinder des Königreiches bedeutet Ernte nichts Schlimmes. Es bedeutet, dass der Weizen in die Scheune kommt. Dorthin, wo er hingehört.

Irgendwann wird Jesus die Ernte für die Welt ausrufen. Vielleicht wird er das im Jahr 2021 tun. Vielleicht in zehn oder in hundert Jahren. Er wird es tun, wenn der richtige Zeitpunkt da ist. Er wird seine Engel aussenden, um die Kinder des Königreiches zu sammeln. Das wird für uns bedeuten, dass wir dorthin kommen, wo wir hingehören. Unsere Scheune ist das ewige Reich unseres himmlischen Vaters.

Jesus sagt:

„Dann werden die Gerechten leuchten wie die Sonne“
(Mt 13,43).

Wie immer das gehen soll und was das bedeuten soll, wir werden es erleben.

Amen.

Zionsgemeinde Hartenstein

Kontakt: Pastor M. Müller
Kleine Bergstr. 1
08118 Hartenstein

Tel.: 037605/4211
Funk: 01577/3365611
e-mail: pfarrer.mmueller@elfk.de

Sie finden uns im Internet unter: www.elfk.de/Hartenstein

Die Predigt können Sie auch im Internet nachhören oder -lesen.